

# Gebärdensprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442683>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Herrn Mustermeiers gute Vorsätze im neuen Jahre.

**N**ach' heillose Angst mußte ich ausstehen als ich am Neujahrsorgen den ersten Versuch machte meine, um wieder ein ganzes Jahr älter gewordene Gießmaßchen aus dem weichen Pflast eines nur kurze Zeit benützten Lagers, herauszuwinden.

Aber o weh! Wenn auch die Beine gewohnheitsmäßig den regelrechten Versuch machten festen Boden zu fassen, das oberste Extrem, mein sogenannter Kopf wollte absolut nicht parieren denn — ich hatte einen riesigen Affen; da ich aber vor kurzem in Brehms Tierleben las, daß die Affen in unserem Klima in kurzer Zeit an Schwindsucht dahin stieben und ich mit ihm so eng verwachsen bin kann man sich leicht vorstellen in welche Verfassung meine ohnehin sehr wacklige Situation geriet. Glücklicherweise entstand dann aus besagtem Tier eine andere Art, ein veritabler Kater, ein allerdings auch äußerst unangenehmes Vieh. Aber an diese Spezies der Katzenart ziemlich gewöhnt, obwohl es mir in Kopf und Magen ganz bedenklich rumorte, faßte ich den heroischsten Entschluß, dessen ich unter solchen Umständen fähig war. Ich habe nämlich in jenen fürchterlichen Momenten eine ganze Menge guter Vorsätze gefaßt; und jetzt, da ich von allen obbenannten Bestien befreit, respektive wieder vollkommen nüchtern bin, fallen mir alle die Gelübde und ich schwer geschworenen Schwüre ein, aber ich muß gleich festsetzen: Es wird mir jedenfalls sehr schwer fallen jene guten Vorsätze zu halten, ausgenommen — ich setze jedem ein kleines Amendement hinzu. Zum Beispiel:

1. Ich habe mir fest vorgenommen, auf meinen Geschäftsreisen nie mehr Spesen anzurechnen als ich wirklich hatte — ausgenommen, ich merke, daß es beziffert.
2. Ich habe den Entschluß gefaßt nie wieder zu lügen, — ausgenommen, daß ich annehmen muß, daß mir die Wahrheit bei der Verfolgung meines Zieles hinderlich sein könnte.
3. Ich habe mir gelobt, bei meinen Kunden nie zudringlich zu werden — ausgenommen ich bin sicher, nicht hinausgeworfen zu werden.
4. Ich habe mir geschworen keine Schulden mehr zu machen — d. h. wenn ich einmal eine Million erspart habe.

5. Ich habe mir vorgenommen, für meine Waren nie höhere Preise zu machen — ausgenommen, ich bin überzeugt, daß ich sie auch erzielen kann.

6. Ich habe mich verschworen kein Mädchen mehr zu fixieren oder ihr nachzusteigen — nachdem ich mich überzeugt habe, daß sie häßlich ist.

7. Ich habe allen Ernstes hoch und teuer geschworen, wenn ich auf der Reise bin, meiner Frau nicht untreu zu werden, aber — sie glaubt mir's doch nicht.

8. Ich habe mir vorgenommen, jeden Morgen früh aufzustehen — vorausgesetzt, daß ich schon um diese Zeit zu Hause bin.

9. Ich habe mir fest vorgenommen, nie mehr zu jassen — wenn ich keine Partnerin dazu finde.

10. Ich bin mit mir übereingekommen, nie wieder Champagner zu trinken — ausgenommen, ich muß ihn nicht bezahlen.

11. Ich bin fest entschlossen nie mehr zu fluchen, wenn ich aber rückfällig werde — dann soll ein heiliges Kreuzdonnerwetter dreinfahren.

12. Ich habe das Gelöbniß gemacht, während des Morgengottesdienstes am Sonntag nie ins Wirtshaus zu gehen, weil ich ja um diese Zeit doch immer noch im Bette bin.

13. Es ist mein ausgesprochener Wille, jedem seine eigene Meinung zu lassen — wenn sie mit der meinigen übereinstimmt.

14. Ich habe den festen Willen nie mehr handgreiflich zu werden, jedem der mich bei diesem Vorhaben zu hindern sucht, haue ich eins hinter die Ohren.

15. Es ist bei mir ausgemacht, über Drittpersonen nie Ungünstiges zu sagen, sollten aber gewisse Freunde von mir darüber lächeln, dann erkläre ich sie für Schafsköpfe. —

16. Nachdem ich mir alles dieses vorgenommen habe, habe ich mir noch zum Schluß vorgenommen: mir nie wieder etwas in meinem Leben vorzunehmen, da ich ja doch weiß, daß ich diese Vorsätze unmöglich halten und befolgen kann.

### Nationalrätliches Zwischenpiel

oder

#### Die Ruinen von Altstetten.

Sie saßen so friedlich beisammen  
Im nationalrätlichen Kreis,  
Da brachten sie plötzlich die Flammen  
Der Zwietracht in Hitze und Schweiß.  
Frei-Mägeli fing an zu erzählen  
Von einem Ruinentier,  
Von starrenden Fensterhöhlen  
In Altstettens Bahnhofrevier.  
Er fand das beschämend und grauig,  
Ja, er fand noch mehr dabei:  
Das ganze ein bisschen — lausig,  
Und sprach unter Beifallsgehr:  
Man hat das schon oft erfahren  
Und sieht es noch dann und wann:  
Im Kleinen muß man sparen,  
Daß man's im Großen — hinschmeißen kann.  
So trieben's unsre Ahnen,  
So treibt man es heute noch,  
Und unsre Bundesbahnen  
Pfeifen durchs gleiche Loch.

#### Der Pfarrertritt in Saas-Grund.

Es muß ein ruppig Völklein sein  
Dort hinten zu Saas im Grund.  
Man erzählt sich manches bei Bier und Wein  
Und lacht und treibt seinen Schund.  
Es war ein Herr Pfarrer zu Saas im Grund,  
Mit dem die Geschichte begann.  
Mit einem Herrn Pfarrer sind sie jeztund  
Fortfahrend schon wieder dran.  
Der erste Herr Pfarrer von Saas im Grund  
Ging einst und ist jezt fern,  
Und so haben sie aus diesem Grund  
Einen anderen Pfarrherrn.  
Doch möchten die Leute von Saas im Grund  
Den ersten wieder han,  
Und ist der zweite Pfarrer jeztund  
Bei den Saasern übel dran.  
Man sieht, die Geschichte ist sehr fatal  
Für die Katz oder gar für den Hund,  
Und ist es in ganz besonderem Fall  
Für die Leute von Saas im Grund.  
Wau-u!

### Lobenswerte Zuhörer mit oder ohne Poesie!

Ich möchte Sie heute unterhalten und wie, über die heilige Poesie. Wie sich Poeten betragen neulich ist leider durchaus nicht erfreulich. Wie wird ein solcher Fuchs wild alsdann, wenn irgend ein Anderer auch was kann. Es ist wüste Eifersüchtigkeit, zur giftigen Kritik bereit. Ein richtiges Reimfabrikalent braucht doch sicher kein Jagdpotenz, um selber nach allen Winden die prächtigsten Reime zu finden. Jeder bedient sich doch gewöhnlich so viel als möglich lexikonalisch, und da zeigt sich dir lieber Himmel ein ungeheures Reimgewimmel. Was Hochgelehrten freilich nicht schmeckt, es hat sogar ein Bauernknecht entdeckt, daß auf das einfache Wort Lust sich ganz gut eignet der Ausdruck Brust. Ein Gebildeter sollte können ihm diese Erfindung wohl gönnen, indem doch ein solcher persönlich oft Reime macht ganz ungewöhnlich. Es muß sich ja mancher elend schinden einen Reim auf Frühling zu finden, und doch ist jüngst einer Köchin offen der sehr hübsche Aufsatz entschlossen:

„Hüte dich im Herbst oder Frühling vor unvorsichtiger Abkühlung, sonst gibst' ärzliche Bemühung und wirst dich auf das Krankenstühlung. Auch meint sie: „Mit menschlichen Herzen ist durchaus nicht zu scherzen; es packen uns heiße Liebeschmerzen, sowohl im Hornung als im Märzgen.“ Vor Poesie wird Niemand verschont, weil sie in allen Menschen wohnt. Meine Zuhörer können Gedichte schöpfen oft aus den allerdicksten Köpfen. Lassen Sie es aber lieber bleiben, es kann's wie ich nicht jeder treiben, doch ändern das Dichtungsrecht zu nehmen, da würd' ich mich wahrhaftig schämen. Lassen Sie jedoch gereimte Mucken nächstens oder später nicht drucken, das würde Neidhämmerl beizen und jucken, auf Ihre Geistesprodukte zu spucken. Sie deswegen im Auge habend wünsche energisch guten Abend, natürlich freundlich allseitle: Professor Scheidtle.

**Gebärdensprache.** Zwei Juden treffen sich auf dem Markt und kommen auf ihren alten Freund zu sprechen.

„Ich kann mich so schlecht verständigen mit ihm. Es ist so schwer, zu reden mit Levy“, meint der eine von ihnen.

„Aber wieso? Er hört doch ganz gut.“

„Wie heißt hören! Aber sehen tut er nir.“

**Hyperbel.** Aus den hohen Vatermördern erblühte der Völkerfrühling —, In den höheren Stehungsfragen versinkt die Sozialreform. —

#### Rapport.

Polizist: „Das Haus soll vom Kurzschluß angezündet worden sein.“

Kommissär: „Haben Sie seine Spur?“

**Die Sittlichkeits-Vereinler:** Man muß den Leuten das Beste und nicht das Schönste raten . . .

### Der Bilderraub von Augsburg.

Eine Gemälde-be-schauerliche Ballade.

Anno Domini vor Neunzehnhundertzehn  
Ist ein gar Geschreckliches geschehn:  
Sener Tschudi, den Berlin entbehrte,  
Mit Besuch die Fuggerstadt beehrte.  
Mit Geschmack, der ihn von je geziert,  
Hat nach München fort er dirigiert  
Manch' Gemälde, das, wie Augsburg  
glaubte,  
Er mit Schwung — piratenmäßig raubte.  
Und das schöne Augsburg plötzlich sah:  
Solche Bilder waren noch nicht da!  
Das Verschwinden dieser Leinwandstücke  
Danken wir des Herrn v. Tschudi Tücke!  
Hätt' sie New-York, Frankreich angekauft!  
Hätte Japan sich darum gerauft,  
Sonst entführt sie weit ein edler Ritter,  
Doch so nah — nach München! — das ist  
bitter! ee.

### Neuestes aus Amerika.

Es ist — ich nehm' es an — bekannt,  
Daß man sich manches verteuert,  
Indem man's in dem oder jenem Land  
Gern oder ungen — verteuert.  
Auch tut man's aus gar verschiedenem  
Antrieb,  
Wie alles auf unsrer Erden,  
Mitunter sogar den Schmugglern zu lieb,  
Das sie nicht brotlos werden.  
Dollarprinzessen haben sich gern  
Mit Hungerfürsten verhandelt  
Und wurden den würdigen, hohen Herrn  
Um anständ'ge Sümmchen verhandelt.  
Das spürte Amerikas Säckelamt  
Schon ganz enorm empfindlich  
Und ärgerte sich darüber verdammt —  
Und schrieb, was folgt, verbindlich:  
Wird einer Dollarprinzessin Hand  
Nach Europa künftig verhandelt,  
So wird die Geschichte in unserm Land  
Ausfuhrzollariß behandelt.  
Wenn hunderttausend übersteigt die Gift,  
Ist nach dem Gesetz, dem neuern,  
Die Jungfrau, die man hinüberschiffst,  
Vom Millionepapa zu verteuern.  
Johannis Feuer.